

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 25

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Söchentromis

Auf Regen folgt Sonnenschein.

Als ich nach trüben, bangen Tagen
Den blauen Himmel wieder sah,
Da war er mir besonders nah,
Froh hörte ich die Finken schlagen.

Was Hagelschossen, Wolkenbrüchen
Und Sturmwind noch entronnen war,
Das blühte wieder wunderbar,
Die Luft war reich an Wohlgerüchen.

So ist es auch in deinem Leben:
Verschliess dich nicht, lass Licht herein,
Auf Regen folgt stets Sonnenschein.
Wohl dem, der sich ihm hingeben.

Hans Peter Johner.

Schweizerland

Im Nationalrat wurde die zweite Sessionswoche mit einem 5. und 6. Bericht über die Einfuhrbeschränkungen begonnen. Bei der Behandlung des Geschäftsberichtes des Volkswirtschaftsdepartementes, worüber Reinhard (Soz., Bern) referiert, der dabei die Hitlerregierung in Deutschland scharf angreift, weist Bundespräsident Schultheiss diese Kritik als guten politischen Sitten nicht entsprechend zurück. Jöß (Bp., Bern) äußerte zahlreiche Wünsche bezüglich der Krisenbelämpfung, doch der Deputentschef stellt dem Kommissionsgedanken, daß Notstandsarbeiten, Arbeitslosenunterstützung u. c. alle aus einem großen Notstandskredit zu finanzieren wären, die eidgenössische Finanzlage gegenüber, die das nicht gestatte. Das laufende Jahr wird Bund und Bundesbahnen ein Defizit von 180 Millionen Franken bringen, Ersparnisse sind nur schwer zu machen und die erhöhten Einnahmen werden sich erst 1934 auswirken. — Es gelangen nun die Motionsen Jöß über die Mittelstandspolitik und die Motion Reinhard, die die Herrschaftsführung der wirtschaftlichen und sozialen Demokratie mit Hilfe einer Verfassungsrevision anstrebt. Bundespräsident Schultheiss sieht in der Motion Jöß einen Beweis für die Notwendigkeit der Erteilung wirtschaftlicher Kompetenzen an den Bund und die Gewährung der Möglichkeit, sich über die Handels- und Gewerbefreiheit hinwegzusehen. Vorderhand müsse man durch dringliche Bundesbeschlüsse den Forderungen des Mittelstandes (Kämpfung des unlauteren Wettbewerbes, Vorrichten für die Warenhäuser u. c.) Rechnung tragen. Die Wirtschaftsdemokratie aber, die Reinhard verlangt, sei ein Experiment, das der Bundesrat ablehnen muß. Nach lebhafter Debatte, bei welcher die meisten Redner für die Motion Jöß ein-

treten, wird diese als Postulat angenommen, die Motion Reinhard aber verworfen. — Ueber die eidgenössische Staatsrechnung 1932 referierte Stähli (Bp., Bern). Bundesrat Musy unterstrich die Notwendigkeit, außerordentliche Maßnahmen zur Sanierung der Bundesfinanzen zu ergreifen. Bis dahin muß das nötige Geld auf dem Anleihenswege beschafft werden. Er hält übrigens an der Goldwährung fest und lehnt die Freigeldtheorie als gefährliches Experiment ab. Verschiedene Postulat, wie das auf die Förderung des Turn- und Sportwesens von Haußer (Soz., Basel) und Mermod (frei., Waadt) werden angenommen, ein Postulat Chassot (l.-l. Freiburg), das sich mit der Gründung einer großen nationalen Bodenkreditbank befaßt, wird abgelehnt. Nun folgte die Beratung des Gesetzes über den Schutz der öffentlichen Ordnung. Dieses wird von den bürgerlichen Parteien angenommen, von den Sozialisten aber durchwegs abgelehnt. Nach der Befürwortung Bundesrat Häberlins wurde mit allen bürgerlichen Stimmen gegen die drei kommunistischen Stimmen Eintreten beschlossen. Die Sozialisten enthielten sich der Abstimmung. Hierauf begründete Gafner sein Postulat betreffend Kostenzahlung bei Truppenaufgeboten, wonach diejenigen Parteien, Organisationen, Personengemeinschaften oder Einzelpersonen die Kosten zu zahlen hätten, die das Aufgebot verschuldeten. Bundesrat Häberlin erklärte sich bereit, die Frage zu prüfen, doch wird das Rückgriffsrecht des Staates wohl nur in den wenigsten Fällen klar zu Tage liegen. Huggler (Soz., Bern) bekämpft das Postulat, da die 20 Truppenaufgeboten, die in den letzten 50 Jahren zu verzeichnen waren, sich immer gegen die Arbeiterschaft richteten, gegen reaktionäre Strömungen unternehmen die Regierungen überhaupt nichts. Reinhard (Soz., Bern) polemisierte scharf gegen die Regierung des Kantons Bern, worauf der Militärdirektor des Kantons, Jöß (Bp., Bern) erklärte, die bernische Regierung schulde einzig dem bernischen Grossen Rat Rechenschaft über ihre Maßnahmen. Hierauf wurde das Postulat Gafner mit grossem Mehr angenommen.

Der Ständerat erledigte nach Beendigung der Behandlung des bundesrätlichen Geschäftsberichtes das Post- und Eisenbahndepartement, beschäftigte sich mit dem Bericht über die letzte Völkerbundversammlung und begann dann die Behandlung der eidgenössischen Staatsrechnung, die oppositionslos genehmigt wurde.

Der Bundesrat hat dem Chef der Handelsabteilung im Volkswirtschaftsdepartement, Fürsprecher W. Studi, den Rang eines bevollmächtigten Ministers

und außerordentlichen Gesandten verliehen. Diese Beförderung bedeutet eine Verstärkung seiner Stellung als Delegierter der Schweiz an internationalem Konferenzen. Minister Studi war von 1917—1919 Generalsekretär beim Volkswirtschaftsdepartement, seit 1924 ist er der Chef der Handelsabteilung dieses Departements und hat als solcher schon eine ganze Reihe wertvoller Handelsverträge zustande gebracht. — Oberstleutnant Charles Marmy in Neuenburg, bisher Chef des Motorwagendienstes beim Stab der 2. Division, wurde in den rückwärtigen Dienst versetzt. An seine Stelle kam Major Robert Steiger in Bern, bisher Kommandant der Motorlastwagenabteilung 2. Dieses Kommando wurde dem zum Major beförderten Hauptmann Jakob Spreng in Bern übertragen. — An einer Konferenz zur Befredigung des eidgenössischen Finanzprogramms mit Organisationen aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen, wurden seitens des Bundesrates die Herren Schultheiss, Musy und Vileti delegiert. Von bündesrätlicher Seite durfte die Frage eines eventuellen Rückzuges der Krisensteuerinitiative gegen die Befriedigung eines anderen direkten Bundessteuerprojektes zur Diskussion gestellt werden. — Es wurde der Entwurf zu einer Botschaft an die eidgenössischen Räte genehmigt, betreffend eines außerordentlichen Kredits von einer Million Franken als Beitrag an die schweizerischen Transportanstalten für die Gewährung einer Fahrpreismässigung während der Sommersaison 1933. — Nach den Aufstellungen des Finanzdepartements erreichten die bis jetzt bewilligten Krisenausgaben pro 1933 die Summe von 90 Millionen Franken. Davon entfallen 38 Millionen Franken für die Arbeitslosenfürsorge, 12 Millionen Franken für Notstandsarbeiten, 23 Millionen Franken für die Milchwirtschaft, 6 Millionen Franken für die Stickerei, die Hotellerie und die Uhrenindustrie, 2,8 Millionen Franken für die produktive Arbeitslosenfürsorge und 3 Millionen Franken für Bodenverbesserungen.

Die eidgenössische Fremdenpolizei erneuerte die Aufenthaltsbewilligung für Frau Camille Drewek nicht mehr und ersuchte sie, innerst einer festgesetzten Frist das Land zu verlassen. Frau Drewek ist die Sekretärin der internationalen Frauenliga in Genf und erhielt das Aufenthaltsverbot wegen der Art ihrer politischen Betätigung.

Die vom Verband schweizerischer Konsumvereine berechnete Indexziffer der Kleinhändelspreise ging im Laufe des Monats Mai um 0,9 auf 113,1 Punkte zurück. Am 1. Juni 1932 stand die Indexziffer auf 124,3.

Der schweizerische Verleger Ulrich Höppli in Mailand wurde zum Ver-

leger Moussolinis ernannt. Während 10 Jahren wird er alle Werke und Reden des Duce ausschließlich veröffentlicht. Hoepli ist bereits Verleger des Königs von Italien und des Papstes Pius XI.

Am Internationalen Schützenmatch in Granada wurden die Schweizerschützen Weltmeister. Das Gesamtrésultat war 5412 Punkte. Hierzu erzielte Demierre 1094, Zimmermann 1094, Hartmann 1089, Tellenbach 1069 und Reich 1066 Punkte. Im zweiten Rang stehen die Finnländer mit 5356 und im dritten Rang die Schweden mit 5306 Punkten.

In Teufen (Appenzell) erschien am 15. Juni morgens E. Früh von Teufen in der Bank und verlangte vom Kassier mit vorgehaltenem Revolver eine größere Geldsumme. Dieser vermochte mit Hilfe eines Alarmsignals die Leute im Hause mobil zu machen, worauf der Eindringling flüchtete. Er wurde von der Polizei festgenommen.

Der Regierungsrat von Baselstadt beschloß mit 4 gegen 3 Stimmen, den Beschluß des Erziehungsrates in der Schulgebetsfrage aufzuheben und das Schulgebet wieder wie früher zu gestatten. — Am 20. Juni entstand im Kleinfilmatelier Lips-Matter am Schützenweg in Neu-Allschwil infolge Faltenlassens einer Lampe eine Explosion. Sämtliche Scheiben des Ateliers wurden zertrümmert, das Atelier selbst brannte vollkommen aus. Personen kamen nicht zu Schaden.

In Genf starb im Alter von 61 Jahren Professor Edmund Pittard. Er lehrte an der Universität Versicherungsrecht, Geistiges Eigentumsrecht und Transportrecht. Er hatte sich im Luftrecht spezialisiert und vertrat die Schweiz zu verschiedenen Malen an internationalen Luftrechtskonferenzen. — Am 17. Juni tötete in einer Genfer Pension der 30jährige Francesco Pajetta seinen Schwager, den 19jährigen Lecca, Sohn des Pensionsinhabers, durch 2 Revolverschläge und jagte sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf. Pajetta litt an Neurose.

Dieser Tage konnte Kriegskommissär und Zeughausverwalter Major Kaspar Bucher in Luzern sein 50. Jahr im Kantondienste feiern. 1883 begann er seine Laufbahn als Sektionschef in Luzern. Trotz seiner 76 Jahre verrichtet er seinen Dienst noch mit ungebrochener Schaffensfreude. An seinem Ehrenabend waren die luzernische Militärdirektion, Vertreter der Eidgenossenschaft und Kameraden von nah und fern erschienen.

Am Ausgang des Luzerner Friedenthaltunnels wurden am 14. Juni morgens 8 Masten der Starkstromleitung niedrigerissen und vier weitere unbrauchbar gemacht. Die Züge mussten teils umgeleitet werden, teils wurde der Verkehr durch Dampflokomotiven bewältigt. Schuld an dem Unheil waren zwei Krähen, die einen Kurzschluß verursacht hatten.

In Sachseln (Obwalden) starb im Alter von 74 Jahren alt Oberrichter von Flüe, eines der angesehensten Rats-

mitglieder, er war auch der Begründer und Hüter des Bruderklauenmuseums. Auch als Geschichtsforscher und Sammler obwaldnerischen Kulturgutes war er bekannt.

In St. Gallen starb im Alter von 71 Jahren Gustav Baldamus, der frühere Professor der Musikkunst an der Kantonschule. Er war ein in Männerchorkreisen sehr bekannter Komponist. — Im St. Galler Spital starb im Alter von 83 Jahren Dr. Theodor Wiget, ein bekannter Schulmann. 1891—1895 war er Direktor des sanctgallischen Lehrerseminars in Rorschach und später durch 10 Jahre Rektor der Kantonschule in Trogen. Er verfasste viele pädagogisch-wissenschaftliche Werke.

Der Kanton Solothurn zählte Ende Mai 2363 Ganzerwerbslose gegen 2438 zu Ende des Monats April. Die Zahl der teilweise Arbeitslosen ist von 8124 auf 7428 gesunken. — In Bülach bei Uesslingen erschlug am 10. Juni Paul Schumann aus Sumiswald seine 50jährige Mutter, Witwe Schumann, mit einer Axt und hängte die Tote auf, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Er raubte hierauf einen Barbetrag von Fr. 2000 und machte sich aus dem Staube. Er wurde am 19. Juni in Berlin von der Polizei als schriftloser Ausländer aufgegriffen und bei den Nachforschungen, die die Berliner Polizei in Solothurn anstellte, kam das Verbrechen zu Tage. Schumann bleibt bis zu seiner Auslieferung in Berlin in Haft.

Am 16. Juni um 1 Uhr 30 entstand in einem Güterschuppen des Bahnhofes Chiasso aus noch unbekannten Ursachen ein Brand. Der Schuppen wurde größtenteils zerstört, der Schaden ist groß, aber durch Selbstversicherung der Bundesbahnen gedeckt. Die Bahn- und Zollbehandlung wurde bis auf weiteres in den Schuppen III verlegt.

Der in Kreuzlingen verstorbene Privatier Julius Widmer vermacht testamentarisch Fr. 70,000 für gemeinnützige Institutionen.

Der Schwarzbrenner Alfred Gerber aus Nyon, der gegenwärtig in Orbe (Waadt) eine Strafe wegen Schwarzbrennerei absitzt, entwich am 13. Juni vormittags vom Felde, auf dem er mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt war. Er fuhr in einem Automobil davon.

In Zürich meldet das kantonale Arbeitsamt eine Abnahme der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, in der Metall- und in der elektrotechnischen Industrie. 250 Bauarbeiter, die sich weigerten, auswärts zu arbeiten, wurde die Unterstützung gesperrt. — Die Zürcher Stadtpolizei verhaftete vier junge Burschen, von welchen einer noch schulpflichtig ist, wegen fortgesetzten Diebstählen aus abgelegten Kleidern in Turnhallen, auf Sportplätzen, sowie im Strandbad. Sie sind zum Teil geständig. — Am 15. Juni fuhr auf der Industriestraße in Zürich ein Lastauto mit Anhänger in die Umzäunungsmauer des Fußballplatzes. Beide Fahrzeuginsler kamen unverletzt davon. Dagegen entstand ein Schaden von ca. Fr. 10,000. Beide Chauffeure

waren seit 32 Stunden ununterbrochen im Dienst, sie waren von St. Gallen über Rorschach nach Zürich-Bern-Lausanne-Genf und zurück nach Zürich gefahren. — Am 18. Juni wurde in Zürich auf einem Fußweg nach der Halbtäschte eine Spaziergängerin von einem Appenzellerhund angefallen und am ganzen Bein zerfleischt. Sie mußte schwerverletzt ins Spital verbracht werden.



Der Regierungsrat hält grundlegend an seinem Antrag fest, auf das Gesetz über die direkten Staats- und Gemeindesteuern einzutreten. Er beschloß, dieses Gesetz in der kommenden Septembersession dem Grossen Rat mit der Frage zu unterbreiten, ob dieser gewillt sei, auf die Vorlage einzutreten oder nicht. — Zum Sekretär der Direktion des Gemeindewesens wurde Fürstprediger Felix Schneiter in Bern, Kammersekretär des Obergerichtes, gewählt. — In die Patentprüfungskommission für Handelslehrer an Stelle des zurückgetretenen Dr. H. Borle, Professor in Bern, neu gewählt Dr. Sganzini Carlo, Professor in Bern. Wiedergewählt wurden die folgenden Mitglieder dieser Kommission: Prof. Dr. Hans Töndury in Bern, Prof. Dr. Alfred Ammon, Bern, Prof. Dr. Hans Fehr, Muri bei Bern, Prof. Dr. Richard König, Bern, Emil Ott, Bankdirektor, Bern, F. P. Portmann, Vorsteher der städtischen Töchterhandelschule, Bern, Dr. Arnold Schrag, Sekundarschulinspektor, Bern, und Th. Tobler, Fabrikdirektor, Bern.

Die von der Kirchgemeinde Uekenstorf getroffene Wahl des Eugen König, Pfarrer in Schangnau, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt.

Am 15. Juli werden es 20 Jahre, daß die Bern-Lötschberg-Bahn bzw. ihre Bergstrecke Frutigen-Brig mit den großen Tunnels zwischen Randa-Steg und Goppenstein dem Betrieb übergeben wurden.

Am 14. Juni waren 40 Jahre seit der Eröffnung der Schnelle Platte-Bahn vergangen. Zur gleichen Zeit wurde die Wengernalpbahn eröffnet. Ursprünglich selbstständig, ging die Schnelle Platte-Bahn 1896 an die Berner Oberlandbahnen über. Kurz vor dem Kriege wurde sie auf den elektrischen Betrieb umgestellt.

Der Kanton besitzt derzeit 199 reformierte, 66 römisch-katholische und 4 christkatholische Kirchgemeinden. Die reformierte Kirche hat 238 Pfarrstellen, 8 Bezirksstellen und 4 Hilfsgeistliche. Die römisch-katholische Kirche hat 66 Pfarrstellen und 25 Hilfsgeistliche, die christkatholische Kirche besitzt 4 Pfarrstellen und 3 Hilfsgeistliche. In den Zahlen der reformierten Kirche sind die 7 solothurnischen, dem Synodalverband angehörenden Kirchgemeinden nicht inbegriffen. — Das katholische

Frauenstimmrecht ist derzeit in 73 Kirchgemeinden des Kantons eingeführt. Das beschränkte Frauenstimmrecht besteht in 48 Kirchgemeinden, das unbeschränkte, ohne das passive Wahlrecht, in 10 und das unbeschränkte Stimmrecht mit passivem Wahlrecht in 15 Kirchgemeinden und zwar in den 8 Kirchgemeinden der Stadt Bern, in Biel und Langenthal und in einigen Kirchgemeinden des Berner Jura.

Am 15. Juni nachmittags erfolgte in Huttwil die Grundsteinlegung für das neue Stadthaus. Der Präsident der Stadtbaukommission, Möbelfabrikant Hans Meer, hielt die Begrüßungsansprache. Ueber die Bedeutung der Grundsteinlegung sprach Pfarrer Buchmüller. In den Grundstein wurde eine Urne mit Dokumenten, darunter die Chronik von Huttwil, eingelegt.

† Prof. Dr. Hermann Sahli.

Am 28. April 1933 starb nach längerem Leid Prof. Dr. Hermann Sahli, der im Herbst 1929 von seinem Lehramt an der bernischen Hochschule zurückgetreten war. Damals wurden seine großen Verdienste um die medizinische Wissenschaft geziemend gefeiert und der allgemeine Wunsch ausgesprochen, es möge ihm vergönnt sein, seine wohlverdiente Ruhe noch lange Jahre zu genießen.

Professor Sahli wurde am 23. Mai 1856 in Bern geboren. Er war der Sohn des Ständerats Sahli, besuchte die Schulen der Stadt, studierte an der bernischen Hochschule, wurde Assistent des bekannten Kinderarztes Professor Demme, ging dann an die Klinik von Professor Lichtenheim und später an die Poliklinik. Schon als Assistent verschaffte er sich durch eine Reihe wissenschaftlicher Publikationen Beachtung, und die Universität verlieh ihm die Hallermedaille. Im Jahre 1888 wurde er zum Nachfolger Professor Leischkens an der Universität ernannt, an der dann durch 40 Jahre vorbildlicher Unterricht in der medizinischen Wissenschaft erteilte. Es gibt kein Gebiet der inneren Medizin, in dem er nicht durch eigene Forschung und Beobachtung fördernd gewirkt hätte. Alle seine Publikationen zeugen von seinem scharfen kritischen Geist und seiner hohen wissenschaftlichen Begabung. Sein Lebenswerk war das „Lehrbuch der medizinischen Untersuchungsmethoden“, das ein in der ganzen medizinischen Welt bekanntes Standardwerk darstellt. Er war unablässig mit der Verbesserung der Untersuchungsmethoden beschäftigt und nahm energisch Stellung gegen das zu weit gehende Spezialistentum, von dem er einen Zerfall der Medizin in handwerksmäßige Berufsarten befürchtete.

Er war aber auch als praktischer Arzt weit herum bekannt und gesucht. Die Zahl seiner Patienten war ungemein groß, und sie alle denken mit dankbaren Gefühlen des Verstorbenen. Als großer Kenner und Verehrer alter Kunst trat er immer für das Obligatorium der klassischen Maturität für die Studierenden der Medizin ein. Die spärlichen Muhestunden, die ihm bei seiner großen Praxis und wissenschaftlichen Tätigkeit verblieben, widmete er seiner Familie, der Kunst und hauptsächlich der Musik. Er war außerdem noch korrespondierendes Mitglied ärztlicher Vereine in Paris, Berlin, Brüssel, Norwegen, Ehrenmitglied der Académie Royale de Médecine de Belgique, der Aerztegesellschaften von Wien, Kopenhagen, Prag, Zürich, Genf und Bern und der Schweizerischen Biologischen Gesellschaft. Er war Ehrendoktor von Genf und Dublin und Träger des Marcel Benoist-Preises. Als er von seinem Amt zurücktrat, erhielt er die goldene Verdienstmedaille des bernischen Inselspitals. Die

Stadt Bern aber ehrte seine hohen Verdienste dadurch, daß sie einem Strafenzug seinen Namen gab, und die Burgergemeinde verlieh ihm das Ehrenburgerrecht.



† Prof. Dr. Hermann Sahli.

Unlänglich seines Hinscheidens richtete der Bundesrat ein Beileidsschreiben an die Familie des Verstorbenen, und bei der Trauerfeier im Münster war die oberste Landesbehörde durch Bundesrat Motta vertreten. eo.

† Fritz Bed-Büttiglofer, gewesener Drogist in Thun.

Eine tiefbetrübende Todesnachricht ereilte die Bürgerchaft der Stadt Thun Montag den 8. Mai, als der volkstümliche, gutmütige und freundliche Drogist Fritz Bed-Büttiglofer ganz unerwartet in seinem 54. Lebensjahr einer Herzähmung erlegen war. Wenige Tage vorher wurde er von einem anscheinend ungesährlichen Unwohlsein besessen, von dem er sich erholt und niemand an seinem viel zu frühen Tod dachte, war er doch eine kraftstrotzende Natur. Es selbst war willens, seine Arbeit wieder aufzunehmen.

Geboren 1879 in Uhenstorf, wo seine Eltern die bekannte Großmühle Landshut besaßen, be-



† Fritz Bed-Büttiglofer.

suchte Fritz Bed die Schulen seiner Heimatgemeinde. Nach Absolvierung der Handelschule in Neuenburg erlernte er in Bern und Basel den Drogistenberuf. Nach zahlreichen Wan-

derjahren im In- und Auslande, die ihn auch in Stellen in Frankreich und England zur sprachlichen und beruflichen Weiterbildung brachten, war er dann als durchgebildeter und tüchtiger Fachmann in die Heimat zurückgekehrt, in der Apotheke Hoff in Thun und in einer Stellung in Interlaken tätig, bis er im Jahre 1911 unter Geschäftsbeteiligung in die vormalige Firma C. Kürsteiner & Cie. und heutige Bällizapothek und Drogerie eintrat. Fritz Bed lebte sich in der ihm sehr lieb gewordenen Stadt bald ein und erwarb sich einen großen Freunde- und Bekanntenkreis. Auch betätigte er sich lebhaft im öffentlichen und Vereinsleben. Immer zeigte er sich bereit, öffentliche Werke zu unterstützen durch eine freigiebige Hand, und man konnte auf seine Hilfe zählen. Im Alpenklub war er eines der eifrigsten Mitglieder und amtete hier jahrelang als kundiger Bibliothekar. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich um die Mitbegründung und Förderung der Balschiederklause am Betschhorn bei Auerberg. Als Bergsteiger hatte er eine besondere Vorliebe für das Gebiet des Lötschbergs und des Wallis, wo er alle größern Gipfel bestiegen hat. Seine große Natur- und Wanderliebe brachte ihn vor einigen Jahren auch auf eine längere Reise nach Südamerika, von der er seinen Freunden viel und oft erzählte.

Aus erfolgreichem Erwerbsleben und einem glücklichen Familienkreis hat der Tod einen wackeren Bürger abberufen, dem ein freundliches und liebvolles Gedächtnis gewidmet sei. Er ruhe in Frieden! B-n.

Im Jahre 1904 wurde ein Hans Andreas Hermann von den Assisen des zweiten Geschworenengerichtes wegen eines Raubes in der Eymatt und Gehilfenschaft bei einem Raube bei der Neubrücke zu vier Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte reichte im Laufe der Jahre verschiedene Revisionsgesuche ein, das letzte im April 1931. Jetzt, nach 30 Jahren, fand er auch einen Zeugen, der bestätigen konnte, daß Hermann an dem Raube nicht beteiligt war. Nun wurde das Urteil aufgehoben und der Fall an ein neu zu bestellendes Geschworenengericht überwiesen.

In Hindelbank fuhr ein Auto in dem Moment auf den Bahnkörper, als der Bahnwärter die Bariere schloß. Das Auto blieb auf den Schienen stehen, die 5 Insassen konnten noch rechtzeitig abspringen, ehe der Zug das Auto erreichte, das er vollkommen zertrümmerte.

Im Oberland gestaltete sich die Winteraison 1932/33 besser als im Vorjahr. Es sind 15,135 Fremde abgestiegen, um 1286 mehr als 1931/32. Die Zahl der Logiernächte ist von 145,385 im Vorjahr auf 166,219 gestiegen. Die durchschnittliche Bettenbesetzung war 32,8 Prozent. — Die Oberländer Zündholzfabriken berichten von einer geringen Zunahme des Verbrauches an Normalzündhölzern. Der Zunahme im Inlandverkehr steht jedoch ein fast gänzlicher Stillstand des Exportes gegenüber.

Das eidgenössische Jodlerfest in Interlaken nahm bei einer Teilnahme von 90 Jodlerclubs, 125 Einzeljodlern und 4 Alphornbläsern einen ausgezeichneten Verlauf. Der große Festzug brachte eine ganz beträchtliche Besucherzahl nach Interlaken.

In Bönigen ist Herr Bernhard Traufer nach 38jährigem Eisenbahn- und Schiffsdienst in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Er kam im Jahre 1902 als Matrose zur Brienzersee-Dampfschiffahrtsgesellschaft, nachdem er schon seit 1895 als Konditeur bei der Brienzer-Rothorn-Bahn in Dienst gestanden war. 1928 wurde er zum Untersteuermann ernannt.

Die Niesenbahn hielt am 12. Juni auf ihrem eigenen Betriebsareal, im Schnee des Kulms, ihre Generalversammlung ab, wo man zwar nicht über dem Nebel, aber doch hoch über schweren Wolkenbälken die Kraftanden erledigte.

Todesfälle. In Biglen wurde am 15. Juni Frau Rosa Bieri-Bill beerdigt. Sie hatte während 25 Jahren die Stelle einer Schulabwartin gewissenhaft versehen und Hunderte ehemaliger Sekundarschüler werden sich an die im 80. Lebensjahr verstorbene Frau noch mit Wehmut erinnern. — In Merligen starb im Alter von 55 Jahren Pfälzermeister Rudolf Oppiger, ein solider Handwerksmeister und typischer Vertreter des bernischen Gewerbes. — In Grindelwald starb 73jährig Schneidermeister Jakob Nobs. Er war der Vater von Nationalrat Ernst Nobs, Chefredaktor in Zürich. — In Biel verschied nach langem schwerem Leiden im Alter von 46 Jahren der Molkereibesitzer zur Burg, Alfred Hauri-Zbinden. Er genoss die Achtung der ganzen Bevölkerung Biels und war auch ein eifriger Förderer des Heimatschutzgedankens. — In Chexbres starb der langjährige Bahnmeister der Heimwehfluhbahn, Jean Bringold, im 71. Lebensjahr. Er hatte über 20 Jahre seinen Dienst mit großer Pflichttreue erfüllt und sich nach seinem Rücktritt im letzten Herbst nach Chexbres zu seiner Tochter zurückgezogen. — In Aarberg wurde Metzgermeister Gottfried Ruchti im Alter von 67 Jahren abberufen. 1896 hatte er mit seiner Frau das elterliche Geschäft übernommen und später betrieb er eine Großmetzgerei.



Der Gemeinderat hat die Rechnung pro 1932 genehmigt und empfiehlt sie dem Stadtrat zur Zustimmung. Die rohen Betriebseinnahmen betragen 53,53 Millionen Franken, die Betriebsausgaben 53,48 Millionen Franken, so daß sich ein Einnahmenüberschuss von Fr. 48,700 ergibt. Das Rechnungsjahr hatte also trotz der Krise ein befriedigendes Ergebnis. Der Steuerertrag ist für 1931 noch sehr günstig ausgefallen und infolge der regen Bautätigkeit liegt die Belastung der sozialen Fürsorge nur um Fr. 245,000 gegen das Vorjahr, hat also noch keine katastrophalen Dimensionen angenommen, wie in anderen Schweizerstädten. Auch die Reinerträge der industriellen Unternehmungen waren befriedigend und trugen im Vereine mit

den Einsparungen der übrigen Verwaltungsabteilungen viel zu dem günstigen Rechnungsergebnis bei.

Der Gemeinderat erließ, unterstützt von der Ortsgruppe Bern des Bundes schweizerischer Architekten, der Gesellschaftselbstständiger Architekten Berns und des Baumeisterverbandes Bern an die Bauherren, Architekten und Baumeister der Gemeinde die dringende Einladung, mit der forschreitenden Mechanisierung im Baugewerbe innzuhalten, da selbst in der Zeit der regsten Bautätigkeit immer 200—300 Bauhandlanger arbeitslos sind. Der Gemeinderat hat den Bagger bei allen Gemeindearbeiten verboten und verpflichtet die Käufer von Gemeindeboden, zu erstellende Bauten ohne Bagger auszuführen.

Im Mai beherbergten die Hotels und Gaströfe der Stadt 12,821 Personen, die Zahl der Übernachtungen belief sich auf 26,952. Unter den Gästen befanden sich 3541 Ausländer. Die Fremdenbetten waren zu 40,9 Prozent ausgenutzt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung des Stadttheaters für die letzte Spielzeit schloß nach Ausgleichung des letztenjährigen Defizites mit einem Rein- gewinn von Fr. 19,000.

1932 wurden auf den Straßenbahnen insgesamt 23,117,707 Personen befördert. Den Geldeinnahmen von Fr. 4,232,763 stehen Fr. 3,726,210 Betriebsausgaben gegenüber. Hievon entfallen auf Löhne Fr. 2,664,669 oder 71,51 Prozent. Im Omnibusbetrieb wurden 5,164,397 Personen befördert. Die Einnahmen betrugen Fr. 1,205,000, die Ausgaben Fr. 874,467.

In der Gewerbeschule der Stadt werden Kurse für 130 Berufarten eröffnet. Hievon entfallen 41 auf die Metallbranche, 27 auf das Bekleidungs- und Ausrüstungsgewerbe, 19 auf Stein, Gips, Farben und Ton, 17 auf das Graphische Gewerbe und 11 auf das Lebensmittelgewerbe. In sämtlichen Berufarten waren im vergangenen Jahre 2623 Schüler tätig.

Die Niederdorfkirchgemeinde mußte wegen ihres Umfangs in drei Bezirke geteilt werden; von diesen erstreckt sich der erste Bezirk über Matte — Nydegg — Altenberg — Rabbental mit Grenze Schanzlstraße und Aargauerstalden; der zweite Bezirk über Obstberg — Schosshalde — Beundenfeld — Östermundigen (Stadtbezirk); der dritte Bezirk über Oberes Kirchenfeld — Brunnadern — Egghölzli — Murfeld. Die vom Krankenverein für die Stadt Bern angestellte Schwester, die bisher in der Matte amtete, geht nunmehr als kirchliche Gemeindeschwester in den Dienst der Kirchgemeinde über.

Am 16. Juni wurden in Bern zwei Wohnausstellungen eröffnet. Die eine in einem Neubau der Baugenossenschaft Effingerstraße A.-G., die andere in einem Einfamilienhaus der Baugesellschaft Seidenberg A.-G. in Muri. In der Effingerstraße ist eine hochherrliche Sechsraumwohnung zu besichtigen,

in Muri ein bescheidenes Heim für kleine Leute. Beide Ausstellungen sind bis zum 28. Juni geöffnet.

An der philosophischen Fakultät II der Universität bestand Herr Kasimir Miecielius von Siaulai (Litauen) die Doktorprüfung in den Fächern Mathematik, Physik und Astronomie.

Die Generaldirektion der Post-, Telefon- und Telegraphen-Verwaltung ernannte zum Inspektor 2. Klasse des Postkursinspektors Ernst Wölensberger von Bülach, bisher Sekretär-Bureauchef der genannten Abteilung.

Professor Dr. Emil Bürgi, Direktor des pharmakologischen und medizinisch-chemischen Institutes unserer Universität wurde von der medizinischen Fakultät der Universität Paris eingeladen, Gastvorstellungen über Arzneikombinationen zu halten.

Am 18. Juni feierte Herr Pierre Grellet, Bundesstadtdirektor der „Gazette de Lausanne“ zugleich mit seinem 25jährigen Jubiläum als Journalist seinen Abschied von Bern im Kreise seiner Berufskollegen. Herr Grellet hat sich im bundesstädtischen und im schweizerischen Presseverein große Verdienste erworben, die bei dieser Gelegenheit bedeute Anerkennung fanden.

Am 15. Juni nachmittags wurde in Karlsruhe während eines schweren Gewitters die 32jährige Gattin des Fabrikanten Rudolf Leichtlin, eine gebürtige Bernerin, samt dem bei der Familie zu Gast weilenden Pfarrer der Karlsruher evangelischen Christengemeinde, Luttenberger, im Garten vom Blitz erschlagen, gerade als sie im Begriffe waren, vor dem Gewitter in das Haus zu flüchten.

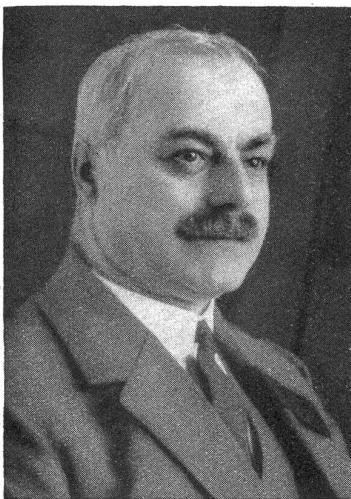
An den Folgen eines Schlaganfallen starb am 20. Juni Herr Oberst Wilhelm Brächer-Mezener, Architekt, im Alter von 67 Jahren. — Im 83. Altersjahr starb nach längerer Krankheit Herr Jakob Heinrich Wüffli, gewesener Notar. — Nach längerer Krankheit starb in Bern die Präsidentin des Schweizerischen Vereins der Freunden junger Mädchen, Fräulein Dr. phil. Eugénie Dutoit, im Alter von 67 Jahren.

Personelles.

Rücktritt vom Eisenbahndienst.

Nach 38jährigem Eisenbahndienste tritt auf Ende dieses Monats der Stationsrevisor der Lötschbergbahn und mitbetriebenen Linien, Herr Hans Moser, Bern, in den wohlverdienten Ruhestand. Nach Beendigung der Sekundarschule Signau und Erlernung der französischen Sprache im Welschlande war Herr Moser vorerst in Bern in der Handelsbranche tätig. Seine Liebe und sein Drang zur Erlernung des Eisenbahndienstes ließ den jungen Mann jedoch keine Ruhe. Im Herbst 1895 wurde sein Wunsch erfüllt und er konnte, der Zufall wollte es, auf der Station seiner Heimatgemeinde Signau seine Eisenbahnerlaufbahn als Stationslehrling beginnen. Dort schon wurde er mit allen Zweigen des Eisenbahndienstes vertraut und erweiterte seine Kenntnisse später

auf verschiedenen Stationen der Jura-Simplon-Bahn. So arbeitete er in Giswil, Court, Basel, Trubschachen, Lausanne, Bern usw. Bei der Betriebsübernahme der Thunerseebahn wurde Herr Moser im Jahre 1900 als Stations-



Hans Moser

beamter nach Erlenbach i. S. berufen. Mit der Gründung der Spiez-Trutigen-Bahn wurde er zum Stationsvorstand in Reichenbach befördert und kam später in derselben Stellung nach Trutigen. Endlich arbeitete er noch 13 Jahre als Rechnungsführer und Kassabeamter in Interlaken. Während des Krieges wurde der Jubilar, dank seines Organisations-talentes, als Geschäftsführer für das Transportwesen an das Amerikanische Rote Kreuz nach Bern berufen, welcher Abteilung er längere Zeit vorstand. Auf 1. Juli 1919 wurde Herr Moser in den Dienst der B. L. S. zurückberufen und trat da die ihm inzwischen zugewiesene neue Stelle des Stationsrevisors an, die er bis zum heutigen Tage in vorbildlicher Weise bekleidete. Dem Schreiber dieser Zeilen ist bekannt, daß Herr Moser ein geachteter, immer korrekter Revisor war. Er wußte die gute Arbeit der Angestellten zu schätzen, verstand es, deren Leistungen richtig zu beurteilen und war stets bereit, ihnen mit den erforderlichen Belehrungen entgegenzukommen. Der Scheidende tritt zu einer Zeit zurück, da er noch in geistiger und körperlicher Rüstigkeit ist; er will aber mit einem guten Beispiel vorangehen und jüngeren Kräften den Platz an der Sonne nicht vorenthalten. So wünschen wir denn Herrn Moser von Herzen noch einen schönen, sonnigen Lebensabend. Mögen ihm noch recht viele Jahre bester Gesundheit beschieden sein!

L.

Kleine Umschau

Genau genommen sind wir heute schon mit den drinnen im Sommer; aber wenn dies nicht schwarz auf weiß im Kalender stünde, würde es wohl keine einzige Menschenseele glauben. Unser diesjähriger Sommer leidet scheint's an tiefen seelischen Depressionen, die sich bei ihm in Thermo- und Barometerstürzen auswirken, und darunter leiden dann auch wir armen Menschenkinder ganz gewaltig. Am allermeisten wohl die kleinen Mädeln, die ihre sonnigen Pfingstkleidchen wieder in den Schrank hängen und die schon eingekämpften Winterbekleidungsgegenstände wieder herausholen müssen. Aber dies ist's nicht allein, was ihnen den Sommer schon gleich bei seiner Geburt verleidet. Auch das Sommernachtsfest der ala-

demischen Jugend fängt an, wenn auch nicht nur zur Seeschlange, so doch zum Seeregengewurm zu werden. Jeden lieben Morgen steht in der Zeitung, daß es nun am nächsten schönen Abend definitiv abgehalten wird, und dieser schöne Abend will und will nicht kommen. Die Pariser Regerazzband ist schon im Erfrieren begriffen, der Ländlerkapelle sind schon längst alle Töne eingestoren, und die für die große Modeschau bereitgestellten neuesten Modeschöpfungen sind inzwischen längst schon aus der Mode gekommen, nur schöner Abend hat sich noch keiner eingestellt. Und die Jünger der Wissenschaften, die doch eigentlich mit der wissenschaftlichen Wetterprognosie auf bestem Fuße stehen sollten, stehen ratlos da. Nun, wer weiß, die Sonnenwende ist ja nun glücklich vorüber, vielleicht kommt nun Frau Sonne doch wieder zum Vorschein, und vielleicht ist auch das Rosengartenfest schon geglüht, ehe noch diese Zeilen schwarz auf weiß gedruckt wurden, und ich habe mir dann den Schnabel so anmüßt geweht, als ob ich Delegierter an der Londoner Weltwirtschaftskonferenz wäre. Denn auch dorten trifft's und auch dorten fällt das Weltwirtschaftsbarometer täglich um mehrere Grade, und als „ultima ratio“ predigt man auch dort schon die Inflation, wenn auch Dr. Bachmann, unsere Bankengröde, gesunde Währungsverhältnisse als einzigen Rettungsweg anpreist. Aber erstens macht eben eine Schwälbe lange noch keinen Sommer, und zweitens ist das Serum, mit dem man kranke Währungen gesunden lassen könnte, auch noch nicht erfunden. Und viele Hunde sind des Halsen Tod, an den Währungen konferenzen aber nun schon seit Jahren zu viele Doktoren herum.

Mir kommt das gerade so vor wie die Kritiken an den neuesten Damensabekleidungsartikeln, sofern man dabei überhaupt noch von Bekleidung reden kann. Der eine verlangt weitgehendsten Zutritt von Sonne und Luft direkt zum Körper und findet, daß Büstenhalter und Kurzhöschen noch etwas reduziert werden sollten, während der andere der Meinung ist, die Schwimmtrikots seien von derart geringer Länge, daß sie auch nicht um einen einzigen Zentimeter mehr gekürzt werden dürfen. Die badelustigen Strandnixen aber wären schon mit allem einverstanden, wenn sie überhaupt nur endlich einmal dazukommen könnten, sich in kurzen oder längeren Badehosen von der Sonne bestrahlen und von der Männerwelt bewundern lassen zu können. Aber Frau Sonne erscheint eben weder so noch so, und bei der heutigen Temperatur im nassen Sand herumzuliegen ist nicht einmal im Pelzmantel ein Vergnügen.

Und da man selbst z'Bärn nicht immer nur um die Fronten herumpolitizieren kann, wurde jetzt der „Wildschutz“ am Gurten als politisches Thema aufgegriffen. Verbissene Jäger, besser gesagt Wildmörder, prophezeien, daß die Stadt am Wildschaden zugrunde gehen müsse, wenn man den Bod und die sechs Rehe, die derzeit am Gurten hausen, noch länger ihr gefräsiges Unwesen treiben läßt. Tierfreunde protestieren dagegen nicht mit Unrecht gegen diesen zwecklosen Tormord und appellieren an die besseren Gefühle der Forstdirektion, um ihn zu verhindern. Und ich begreife ganz gut, daß man einen hühnermordenden Fuchs oder Marder oder auch eine wildernde Haustiere herunterhällt, trotzdem auch diese von Natur aus zu ihrem übeltäterischen Handwerk prädestiniert sind. Daß es aber ein sportliches Vergnügen sein sollte, halbzahme Rehe, die sich etwas sehr frei nach Schiller „von des Grases Blüten, spielend an des Bahns Rand“ kümmerlich ernähren, niederzuholen, das will mir absolut nicht in den Kopf, und ich kann es nur als Mordlust bezeichnen. Das riecht weder nach Zivilisation noch nach Menschlichkeit. So weit sollte die Erde doch noch Raum für uns alle haben, und die Stadt Bern wird wohl auch noch das Geld für die paar

Grashalme aufbringen können, die so eine zierliche Rehfamilie auffrisst.

Aber Gottlob, es gibt auch noch tierfreundlichere Menschen in der Bundesstadt. Dies beweist der heutige „Anzeiger für die Stadt Bern“, in welchem ein liebes, sauberes Büsi zu verschenken ist, aber nur an Tierfreunde mit kleiner Familie und einem kleinen Gärchen. Und ich würde das Kästchen ganz gerne nehmen. Als alter Junggeselle habe ich überhaupt keine Familie, und das Gärchen wäre auch da, aber ich habe eben schon meinen kleinen Rater, der neben sich keinen anderen Höhen duldet, und da ginge es dem kleinen Tierli wohl ziemlich schlecht. Und ich muß um des lieben Haustriedens willen darauf verzichten. Und im gleichen „Anzeiger“ fand ich auch noch ein gereimtes „Insferat“, auf das ich sehr gerne reflektieren würde, wenn mir nicht eben einige Ingredienzen dazu fehlten, um auf Erfolg hoffen zu können. Es wünscht da eine poetisch angebauchte Seele: „Ich erscheine einen Mann, nicht zu jung und doch nicht grau, voller Liebe, treu und warm, Freudig herzlich auch nicht arm. Ich will ihn zu den Sternen tragen. Und das Schönste mit ihm wagen.“ Nun möchte ich mich natürlich gerne zu den Sternen tragen lassen und würde auch das Schönste gerne mit mir wagen lassen, und zu jung bin ich auch auf keinen Fall. Leider aber bin ich schon grau und was die irdischen Güter anbelangt ziemlich stark im Rückstand. Da sich aber mangels Interpunktionen das „arm“ in obigen Zeilen auch auf das Herz beziehen könnte, so wäre eine Konkurrenz doch nicht ganz ausgeschlossen, denn ich war zitlebens sehr weitherzig und bin es auch heute noch. Bleiben also nur noch die grauen Haare, dagegen gäbe es aber schließlich auch noch Haarfärbemittel und im äußersten Notfalle Haarentfernungsmittel, so daß ich mir auf Wunsch auch eine Glatze wachsen lassen könnte. Die Geschichte hat aber doch noch einen gewaltigen Haken. Das Gedichtchen trägt nämlich in großen fetten Lettern die Überschrift „Heirat“ und zum heiraten bin ich eigentlich doch noch nicht konsolidiert genug.

Christian Queguet.

London.

Weltgeschichtlich steh'n wir wieder Einmal an dem Wendepunkt,
Und es wird teils optimistisch,
Pessimistisch teils gesunkt.
Alle Mächte sind sich einig,
Dab' es besser werden muß,
Nur das „wie“ ist unentschieden,
Bringt viel Zwiespalt und Verdruß.

Währung, meint man, sollt' stabil sein,
Ehe man das Ding beginnt,
Anderseits, dem Schwundgeld sind auch
Viele andre gut gefinnt.
Dies gestattet, heißt es, immer
Allen Kräften freies Spiel,
Gold gibt's auf der Welt zu wenig,
Doch der Noten gibt's zu viel.

Alle Schuldnerstaaten wünschen,
Dab' man erst die Schulden streicht,
Denn ist man der Schulden ledig,
Ist das Ziel schon halb erreicht.
Gläubiger dagegen pochen
Syllof gleich auf ihren Schein,
Denn mit Konfusiten geht man
Doch nicht gern Geschäfte ein.

Alle diese Dinge wünscht man
Vorerst richtig abgellärt,
Was wohl gar noch ein Jahrhundert
Und vielleicht noch länger währt.
Zwischen durch und untersehn
Wird in London konferenzt,
Und der Redestrom ergiebt sich
Ungehemmmt und unbegrenzt.

Hotta.